

# Internationales Standort-Ranking 2007

## Wachstum und Beschäftigung

### 1. Deutschland im Internationalen Standort-Ranking

Die Reformanstrengungen der vergangenen Jahre haben dazu beigetragen, dass Deutschland im Aktivitätsindex einen beachtlichen Sprung nach vorne gemacht hat. Lag die Bundesrepublik im Herbst 2004 hier noch mit 76,8 Punkten an vorletzter Stelle, konnte sie sich seitdem kontinuierlich verbessern und belegt nunmehr mit 84,3 Punkten Rang 15 im Aktivitätsindex.

#### Aktivitätsindex Herbst 2006

Veränderung des Ranges; aktueller Punktwert und Veränderung der Punktwerte zum Herbst 2004

DIFFERENZ

Rang	Land	Veränderung	Punktwert	DIFFERENZ
1	Norwegen	+5	106,2	11,4
2	Australien	-1	99,5	-3,7
3	Niederlande	+10	97,5	11,3
4	Irland	-1	97,4	0,2
5	Schweiz	(+/-)	96,1	0,8
6	Dänemark	+5	96,0	8,2
7	Japan	+2	93,4	4,8
8	USA	-4	93,4	-3,2
9	Schweden	+5	90,9	5,0
10	Österreich	+2	90,3	3,8
11	Kanada	-4	89,8	-3,9
12	Neuseeland	-10	88,6	-12,5
13	Spanien	+2	86,3	0,8
14	Großbritannien	-6	84,5	-8,2
15	Deutschland	+5	84,3	7,5
16	Portugal	-6	80,8	-7,5
17	Finnland	(+/-)	79,8	-2,3
18	Belgien	(+/-)	79,2	-2,0
19	Griechenland	-3	72,7	-9,5
20	Frankreich	-1	71,2	-5,6
21	Italien	(+/-)	60,3	-8,2

\*Der Aktivitätsindex resultiert aus den maßgeblichen Einflussgrößen für Wachstum und Beschäftigung und dient als Frühindikator für den Erfolg wirtschaftspolitischen Handelns. Der Index umfasst 12 Variablen: Beschäftigungsquote der Älteren, Jugendarbeitslosenquote in Abweichung von der allgemeinen Arbeitslosenquote, Anteil der Langzeitarbeitslosigkeit, Partizipationsrate am Arbeitsmarkt, Staatsanteil am BIP, Anteil der Staatsverschuldung am BIP, marginale Belastung mit Steuern und Abgaben von Geringverdienern, Auslastung der Produktionskapazitäten, Investitionsanteil am BIP, Umfang der Teilzeitbeschäftigung, Ausmaß der Lohnzurückhaltung und Streikquote.

Quelle: Internationales Standort-Ranking 2007, Bertelsmann Stiftung

BertelsmannStiftung

Trotz dieser positiven Entwicklung konnte sich Deutschland gegenüber der Lagebeschreibung 2004 im Erfolgsindex noch nicht verbessern und liegt hier mit 64,1 Punkten weiter auf dem letzten Platz. Es zeichnet sich jedoch eine leichter Aufwärtstrend ab. So deuten aktuelle Prognosen auf Basis von OECD-Daten darauf hin, dass die Bundesrepublik sich 2007 im Erfolgsindex auf Rang 19 verbessern und damit erstmals seit 2001 das Tabellenende wieder verlassen kann. Haupttriebfedern

dieser Entwicklung sind ein Anstieg des Erwerbstätigenzuwachses um 0,5 Prozentpunkte sowie eine sichtbare Verringerung der Arbeitslosenquote.

## Erfolgsindex Herbst 2006

Veränderung des Ranges; aktueller Punktwert und Veränderung der Punktwerte zum Herbst 2004			DIFFERENZ	
1	Irland	(+/-)	111,6	0,5
2	Norwegen	+2	107,8	6,5
3	USA	-1	106,2	3,0
4	Australien	-1	101,0	-0,5
5	Neuseeland	(+/-)	98,2	-2,6
6	Großbritannien	+2	97,0	1,4
7	Österreich	(+/-)	95,1	-0,5
8	Kanada	+2	95,0	2,1
9	Niederlande	-3	93,8	-3,6
10	Schweden	+1	92,0	0,7
11	Schweiz	+1	91,7	4,1
12	Dänemark	-3	91,0	-2,9
13	Japan	(+/-)	87,5	2,7
14	Spanien	+4	84,3	9,2
15	Finnland	+2	82,4	5,3
16	Griechenland	-2	80,4	-3,6
17	Belgien	-2	77,0	-3,2
18	Italien	+1	69,8	-3,8
19	Frankreich	+1	69,3	-4,2
20	Portugal	-4	67,8	-9,9
21	Deutschland	(+/-)	64,1	-2,3

\*Der Erfolgsindex gibt an, wie wie erfolgreich eine Volkswirtschaft aktuell hinsichtlich Arbeitsmarktentwicklung (gemessen an Arbeitslosenquote und Erwerbstätigenzuwachs und Wirtschaftswachstum (gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und Potenzialwachstum) ist.

Quelle: Internationales Standort-Ranking 2007, Bertelsmann Stiftung

| BertelsmannStiftung

Ursächlich für die erfreuliche Entwicklung im Aktivitätsindex ist vor allem, dass die Erwerbsbeteiligung im Zuge der jüngsten Arbeitsmarktreformen auf 78 Prozent gestiegen ist und damit im grünen Bereich liegt.<sup>1</sup> Zu den weiteren Stärken Deutschlands zählt daneben eine – im internationalen Vergleich – geringe Streikquote. Auch die Beschäftigungssituation für Jugendliche stellt sich in Deutschland relativ günstiger dar als in vielen anderen Ländern. So liegt die Jugendarbeitslosenquote in Deutschland nur etwa 4 Prozentpunkte über der Arbeitslosenquote der Gesamtbevölkerung, während diese Differenz beispielsweise in Italien knapp 17 Prozentpunkte beträgt. Gleichwohl ist die absolute Quote der Jugendarbeitslosigkeit seit 2000 um 4,5 Prozentpunkte auf nunmehr 13,2 Prozent angestiegen und scheint sich auf dem höheren Niveau zu verfestigen.

Trotz einiger Erfolge besteht somit kein Grund, mit dem Reformeifer nachzulassen: Das Wachstumspotenzial hinkt weiter im internationalen Vergleich hinterher, die Arbeitslosigkeit ist die dritthöchste, und das Pro-Kopf-Einkommen liegt deutlich unter

<sup>1</sup> Zur Methodik des Internationalen Standort-Ranking vgl. Abschnitt 3. „Konzeption“.

dem Durchschnitt der 21 hier betrachteten Staaten. Auch die derzeitige konjunkturelle Besserung hat bislang keine durchschlagenden Erfolge gebracht. Insbesondere die Beschäftigungsaussichten für Langzeiterbeitslose sind trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs weiterhin trübe.

### Deutschland im Internationalen Standort-Ranking

Deutschland 2006	Punktwert	Platzierung
<b>Erfolgsindex</b>	<b>64</b>	21
Arbeitslosenquote	68	19
Erwerbstätigenzuwachs	54	21
BIP pro Kopf	72	16
Potenzialwachstum	60	18
<b>Aktivitätsindex</b>	<b>84</b>	15
Langzeitarbeitslosigkeit	55	21
Jugendarbeitslosigkeit	110	5
Beschäftigungsquote der Älteren	80	14
Partizipationsrate	103	10
Staatsquote	87	12
Staatsverschuldung	94	15
Grenzabgabenlast Single, niedriges Einkommen	67	19
Outputlücke	75	18
Anteil Bruttoanlageinvestitionen am BIP	43	21
Teilzeitarbeit	97	6
Lohnzurückhaltung	79	11
Streikquote	111	4

Quelle: Internationales Standort-Ranking 2007, Bertelsmann Stiftung

BertelsmannStiftung

Deutschland war im Erfolgsindex erstmalig im Jahr 1999 in den roten Bereich gerutscht, der seitdem nicht wieder verlassen werden konnte. Mitverantwortlich dafür ist die Arbeitslosigkeit, die sich bereits seit Beginn der 90er Jahre kontinuierlich erhöht hat. Zwar hat die konjunkturelle Belebung aktuell zu einer leichten Entspannung auf dem Arbeitsmarkt geführt, aus struktureller Perspektive gibt es dennoch kaum Grund zur Entwarnung. So wird die Erwerbstätigenzahl in diesem Jahr voraussichtlich nur um 0,2 Prozent wachsen, nach absoluten Rückgängen im Jahr 2005. In anderen Staaten wächst die Beschäftigung dagegen deutlich schneller, im aktuellen Durchschnitt um 1,2 Prozent pro Jahr.

Zudem verharrt die Arbeitslosigkeit noch immer auf hohem Niveau. Die standardisierte Arbeitslosenquote Deutschlands von aktuell 8,9 Prozent liegt deutlich über dem Mittelwert der 21 betrachteten Staaten (6,2 Prozent), nur in Frankreich und Griechenland sind gegenwärtig mehr Menschen ohne Beschäftigung. Während die Arbeitslosenquote in anderen Ländern über längere Zeiträume teilweise deutlich gesunken ist, hat sie sich in Deutschland weiter verfestigt. Die Tatsache, dass die Beschäftigungs-

losigkeit auch in Zeiten guter Konjunktur nicht mehr nachhaltig sinkt, ist ein Indiz dafür, dass sie zu einem Großteil auf strukturelle Ursachen zurückzuführen ist.

Insbesondere für ältere Arbeitnehmer und Langzeitarbeitslose, die seit mehr als 12 Monaten ohne Beschäftigung sind, stehen die Chancen weiterhin schlecht. Letztere machen 54 Prozent aller registrierten Arbeitslosen aus, das ist der höchste Anteil unter allen Ländern im Ranking. Vor allem Geringqualifizierte haben in Deutschland große Schwierigkeiten, eine neue Anstellung zu finden. Dies liegt zum einen daran, dass der Lohnabstand zwischen der – im internationalen Vergleich immer noch großzügigen – staatlichen Grundsicherung und dem erzielbaren Einkommen aus regulärer Erwerbstätigkeit für sie oft nur gering ist. Die zwischenzeitlich diskutierte Einführung von staatlichen Mindestlöhnen würde es bei falscher Handhabung dieses Instruments den geringproduktiven Arbeitsuchenden noch mehr erschweren, eine Beschäftigung auf dem regulären Arbeitsmarkt zu finden. Zum anderen fehlen insbesondere im Niedriglohnbereich weiterhin Jobs in großer Zahl, auf welche die weniger gut ausgebildeten Arbeitslosen vermittelt werden können. Die von der großen Koalition angestrebte Neuordnung des Niedriglohnsektors könnte eine Chance bieten, für das Entstehen von mehr Arbeitsplätzen in diesem Lohnsegment die Weichen richtig zu stellen.

Ein weiterer Grund für die anhaltend schlechte Platzierung im Erfolgsindex ist, dass die Wirtschaft in Deutschland seit Jahren nur unterproportional wächst. Der Zuwachs des Produktionspotenzials pendelte in den letzten 10 Jahren um 1,5 Prozent, während er im Durchschnitt der anderen Länder jeweils über 2,5 Prozent betrug. Nicht zuletzt deshalb ist Deutschland bei der Wirtschaftskraft pro Kopf mittlerweile von Staaten wie Frankreich, Großbritannien oder Belgien überholt worden. Die durch die Wiedervereinigung ausgelöste Niveaushiftung nach unten war dabei nicht entscheidend: So legte das BIP pro Kopf im OECD-Schnitt seit 1991 um 82 Prozent zu, in Deutschland im gleichen Zeitraum jedoch nur um 54 Prozent.

Zwar wird die Neuverschuldung 2006 erfreulicher Weise unterhalb der Maastricht-Grenze von drei Prozent des BIP bleiben, doch weist die staatliche Schuldenlast noch immer eine beachtliche Größe auf. So hat sich in den vergangenen Jahrzehnten eine Schuldenlast von 71,6 Prozent des BIP aufgetürmt. Bis vor kurzem hat die Politik ernsthafte Anstrengungen zum Abbau dieses Schuldenberges vermissen lassen. Wenn Konsolidierungsanstrengungen erfolgten, dann wurde weniger auf Ausgabendisziplin als auf Steuer- und Abgabenerhöhungen zurückgegriffen. Hier sind mutigere Einschnitte auf der Ausgabenseite vonnöten.

In manchen Bereichen gibt es auch erfreuliche Tendenzen. Während die Tarifparteien bis vor wenigen Jahren oftmals versucht haben, den Produktivitätszuwachs hauptsächlich an die bereits Beschäftigten zu verteilen, statt ihn für die Schaffung neuer Arbeitsplätze zu nutzen, hat inzwischen ein Umdenken in der Tarifpolitik statt-

gefunden: Die Lohnentwicklung der letzten Jahre war durchaus moderat und hat dazu beigetragen, dass die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat. Punkten kann Deutschland ebenfalls mit einer niedrigen Streikquote, die als Maß für den sozialen Frieden in einem Land dient. Zudem ist der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter, die dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen („Partizipationsrate“) in den letzten zehn Jahren von 72,9 kontinuierlich auf nunmehr 78 Prozent merklich gestiegen. Auch sind Jugendliche nur unwesentlich stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Erwachsene, was u. a. dem Erfolgsmodell der dualen Berufsausbildung zu verdanken ist.

Deutschland hat als föderativ organisierter Staat gute Voraussetzungen, wirtschaftliche Größe mit flexiblen, dezentralen Entscheidungsstrukturen zu verbinden. Die im Grundgesetz angelegte Struktur ist in der politischen Praxis aber immer mehr zu einer institutionellen Verflechtungsfalle geworden, in der politischer Wettbewerb, regionale Handlungsautonomie und klare Verantwortlichkeiten weitgehend in den Hintergrund gerieten. Das sind aber offensichtlich nicht die Strukturen, mit denen man im globalen Standortwettbewerb bestehen kann.

Wenn die nun schon seit über 20 Jahren anhaltende Reformdiskussion in Deutschland wie so oft überwiegend in Formelkompromissen und bürokratischen Auswüchsen münden wird, wird der ökonomische Rückstand gegenüber den anderen Ländern kaum aufzuholen sein. Wenn jedoch die notwendigen Reformen konsequent angegangen werden, besteht ernsthafte Aussicht darauf, dass Deutschland wirtschaftlich wieder zur Spitzengruppe unter den Industrieländern aufschließen kann.

## **2. Ergebnisse des Ländervergleichs:**

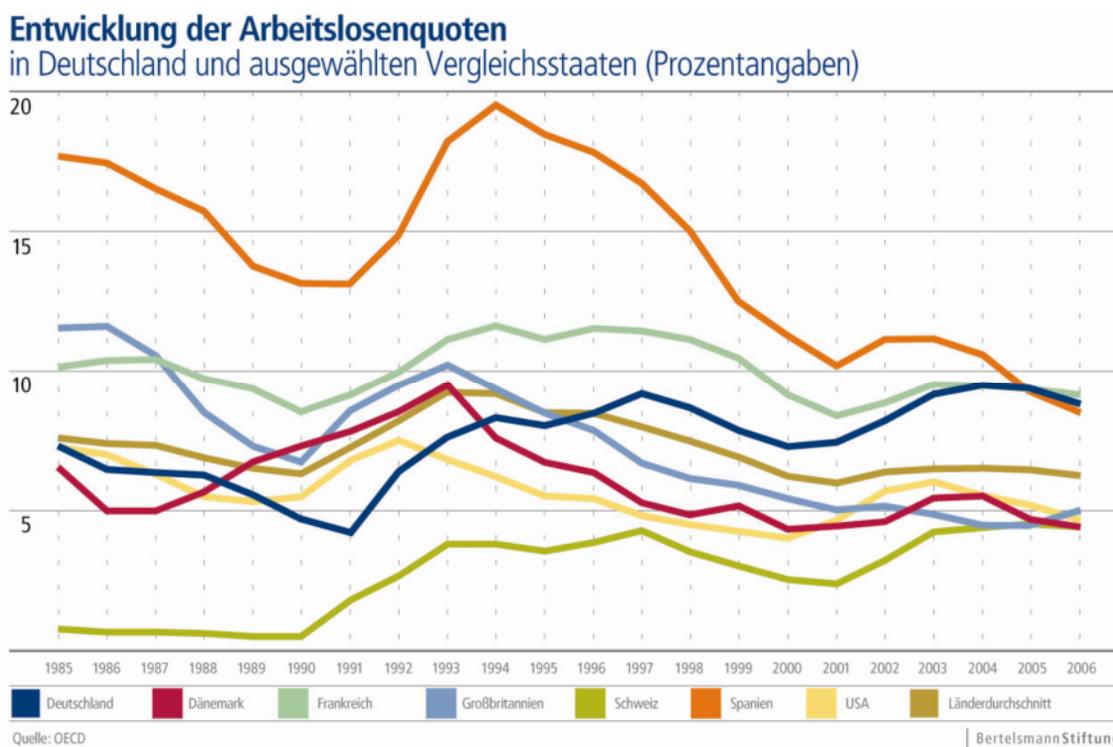
### **Die Industrieländer im Internationalen Standort-Ranking**

Die wirtschaftliche Entwicklung der Industrieländer war im Jahr 2006 zwar heterogen, aber dennoch insgesamt positiv. Das Produktionspotenzial ist im Ländermittel gestiegen, auch wenn sich teilweise deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Volkswirtschaften zeigen. Die Arbeitslosigkeit ist in den OECD-Staaten weiterhin auf dem Rückzug, so dass immer mehr Menschen am wirtschaftlichen Wohlstand teilhaben können. Im Durchschnitt der hier betrachteten 21 Industrieländer lag die Arbeitslosenquote zuletzt bei 6,2 Prozent, das sind 0,4 Prozentpunkte weniger als zum Zeitpunkt des letzten Länder-Rankings aus dem Jahr 2004.

Dennoch ist der seit 1993 zu beobachtende Trend einer kontinuierlichen Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in den Industrienationen inzwischen deutlich abgeflaut. Seit dem Jahr 2000 schwanken die Arbeitslosenquoten in den wichtigsten Industrienationen im Mittel zwischen 6,0 und 6,5 Prozent. Zwar wird aktuellen Schätz-

zungen zufolge die Erwerbstätigenzahl im Jahr 2006 in allen hier betrachteten Ländern steigen, jedoch dürfte die durchschnittliche Zuwachsrate mit 1 Prozent hinter der des Jahres 2005 (1,2 Prozent) zurückbleiben.

Die Erfolge, die einzelne Länder bei der Rückführung der Erwerbslosigkeit zu verzeichnen hatten, sind sehr unterschiedlich. So herrscht in Ländern wie Japan, der Schweiz, Norwegen oder auch den USA schon über einen langen Zeitraum ein Beschäftigungsniveau, das teilweise sogar an die Vollbeschäftigung heranreicht. Unfreiwillige Arbeitslosigkeit ist in diesen Ländern selten. Die Wirtschaftspolitik hat hier weniger das Problem, die Unternehmen zur Schaffung möglichst vieler neuer Stellen anzuregen, als vielmehr dem in manchen Branchen bestehenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

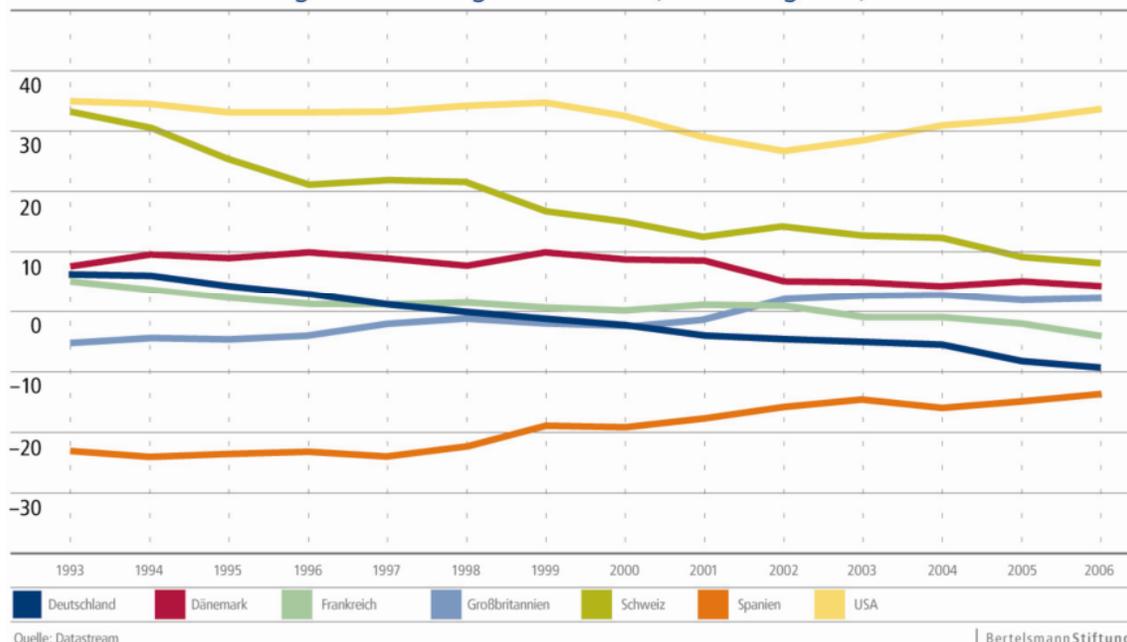


Auch Länder wie die Niederlande, Dänemark, Irland, Australien, Neuseeland und Großbritannien weisen aktuell Arbeitslosenquoten von 6 Prozent oder weniger auf. Der Unterschied zur vorgenannten Ländergruppe liegt darin, dass die teilweise erheblichen Beschäftigungssteigerungen erst innerhalb der letzten zehn Jahre zu beobachten waren. Großbritannien, Australien und Neuseeland ernten heute die Früchte ihrer wirtschaftsliberalen Reformen, die teilweise bereits mehr als ein Jahrzehnt zurückliegen. Losgelöst von politischem Kurzfristen Denken und oftmals auch gegen den Widerstand der Bevölkerung durchgesetzt, haben sie sich letztlich als richtig und nachhaltig erwiesen.

In anderen Ländern waren ähnliche Reformschritte nicht oder nur eingeschränkt durchzusetzen. Insbesondere die großen Volkswirtschaften des „alten Europas“, Italien, Frankreich und Deutschland sehen sich in der Beschäftigungspolitik weiterhin großen Herausforderungen gegenüber. Gemeinsam sind diesen Ländern vergleichsweise starre Arbeitsmärkte. Kennzeichnend für deren mangelnde Flexibilität sind zum einen hohe Mindestlöhne, die teilweise tariflich festgelegt und teilweise gesetzlich verordnet sind. Daneben wirkt ein relativ hohes Niveau der sozialen Absicherung – wie in der Bundesrepublik – wie ein „impliziter Mindestlohn“, da für Arbeitslose kaum Anreize bestehen, zu einem Lohn zu arbeiten, der nur geringfügig über dem sozialen Absicherungsniveau liegt. Diese Inflexibilitäten sind mitverantwortlich dafür, dass die Arbeitslosigkeit auch in Phasen guter Konjunktur nicht deutlich sinkt. Sie lag zuletzt im Durchschnitt der drei Länder bei 8,6 Prozent, und somit nur wenig niedriger als vor zehn Jahren (10,4 Prozent).

Heterogen sind die Tendenzen auch beim Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, einem zwar groben, aber dennoch wichtigen Wohlstandsindikator. Im Durchschnitt der 21 Länder beträgt das Pro-Kopf-Einkommen aktuell 33.150 US-Dollar (in Kaufkraftparitäten), wobei die Spanne von 21.820 Dollar (Griechenland) bis zu 44.280 Dollar in den USA reicht. In insgesamt elf Ländern liegt der Lebensstandard mittlerweile auf einem sehr ähnlichen Niveau zwischen 32.000 und 35.000 Dollar. In Deutschland werden aktuell jedoch nur 30.140 Dollar pro Kopf erzielt, das sind ca. 9 Prozent weniger als der Durchschnittswert. Wie stark Deutschland in dieser Hinsicht zurückgefallen ist, wird daran deutlich, dass das BIP pro Kopf noch im Jahr 1992 – also bereits nach der Wiedervereinigung – den OECD-Durchschnitt um knapp 9 Prozent übertroffen hatte.

### Abweichung des BIP pro Kopf vom Länderdurchschnitt in Deutschland und ausgewählten Vergleichsstaaten (Prozentangaben)



Den Industrieländern ist es in der Vergangenheit gelungen, neben der allgemeinen Absenkung der Arbeitslosigkeit auch die Erwerbsquoten der Bevölkerung merklich zu steigern. Lag diese vor einem Jahrzehnt noch durchschnittlich bei ca. 70 Prozent, ist sie seitdem auf 75,5 Prozent angestiegen. Diese Steigerung hat auch das Wirtschaftswachstum positiv beeinflusst, indem deutlich mehr Personen als früher am Erwerbsleben teilhatten und zur Wertschöpfung beigetragen haben. Noch deutlicher lässt sich diese Entwicklung an der Beschäftigungsquote erkennen, welche die Zahl der tatsächlich Erwerbstätigen zur Gesamtbevölkerung ins Verhältnis setzt. Hier fällt auf, dass gerade die älteren Arbeitnehmer (55 bis 64 Jahre) inzwischen deutlich häufiger einer Beschäftigung nachgehen als noch in den 90er Jahren. Es scheint, als würde sich in den Industrieländern zunehmend die Auffassung durchsetzen, dass ältere Arbeitnehmer keine Belastung, sondern eine Bereicherung für den Arbeitsmarkt bedeuten, insbesondere unter den Vorzeichen des demografischen Wandels mit mittelfristig rückläufiger Erwerbsbevölkerung.

Ebenso fällt eine zwar langsame, aber stetige Senkung der Staatsausgabenquoten auf. Aktuell liegt das Verhältnis von Staatsausgaben zum Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt der betrachteten Länder nur noch bei ca. 45 Prozent, verglichen mit rd. 50 Prozent im Jahr 1993. Die stärkere Konzentration vieler Staaten auf ihre Kernaufgaben dürfte auch dazu beigetragen haben, dass die Staatsverschuldung im Mittel ebenfalls rückläufig ist. Dabei konnten insbesondere Belgien, Australien oder auch Spanien das staatliche Defizit in den vergangenen Jahren deutlich senken. Andere Länder wie Japan oder Griechenland haben dagegen nach wie vor mit hohen Schuldenquoten und beträchtlicher Neuverschuldung zu kämpfen.

Insgesamt haben sich viele der etablierten Industrieländer mittlerweile auf den schärfer werdenden internationalen Wettbewerb eingestellt. Andere Länder, namentlich die großen Industrieländer Kontinentaleuropas, haben jedoch in dieser Hinsicht noch Nachholbedarf. Die Unterschiede zwischen den 21 Industrieländern im beschäftigungs- und wachstumspolitischen Erfolg sind teilweise beträchtlich. Vier Länder, nämlich Irland, Norwegen, die USA und Australien, liegen im grünen Bereich des Erfolgsindex, haben also bei Wachstum und Beschäftigung überdurchschnittlich gute Ergebnisse erzielt. Es folgt ein breites Mittelfeld mit 12 Ländern im gelben Bereich. Der rote Bereich wird angeführt von Belgien, dahinter folgen Italien, Frankreich, Portugal und Deutschland.

Die zeitliche Entwicklung des Erfolgsindex zeigt, dass es teilweise starke Positionsveränderungen zwischen den einzelnen Ländern gegeben hat. Der aktuelle Spitzenreiter Irland nahm dabei die beeindruckendste Entwicklung und gewann – ausgehend von einem niedrigen Niveau – seit Ende der 80er Jahre über 40 Punkte hinzu. Aber auch Länder wie Großbritannien und Neuseeland konnten ihre Rankingposition im Zeitverlauf deutlich verbessern.

Zu den Verlierern gehört insbesondere Japan, das sich erst langsam von der anhaltenden Wirtschaftskrise der neunziger Jahre erholt, die das Land von der Spitzenposition 1992 bis in den roten Bereich im Jahr 2002 abfallen ließ. Erst seitdem geht es langsam wieder aufwärts. Ähnlich verlief die Entwicklung in Deutschland. Sieht man von dem durch die Wiedervereinigung ausgelösten kurzzeitigen Wachstumsschub Anfang der 90er Jahre ab, rangierte Deutschland bis zur Mitte des Jahrzehnts relativ stabil im gelben Bereich. Seitdem verlor die deutsche Volkswirtschaft stetig an Boden und verharrt seit 1999 im roten Bereich.

An der Spitze des Aktivitätsindex liegen mit Norwegen, Australien, den Niederlanden und Irland im Wesentlichen dieselben Länder, die auch im Erfolgsindex ganz vorne zu finden sind. Der gelbe Bereich ist im Aktivitätsindex insgesamt allerdings breiter besetzt. Ein Grund dafür ist die im Vergleich zum Erfolgsindex höhere Zahl von berücksichtigten Einzelindikatoren; schlechte Ergebnisse eines Landes bei einzelnen Indikatoren lassen sich so eher durch gute Ergebnisse an anderer Stelle kompensieren.

Im roten Bereich des Aktivitätsindex liegen Finnland, Belgien, Griechenland, Frankreich und – weit abgeschlagen – Italien. Hier zeigt sich eine starke Korrelation mit dem Erfolgsindex, in dem sich diese Länder ebenfalls im hinteren Bereich befinden. Auch im Aktivitätsindex konnten einige Länder ihre Performance im Zeitverlauf deutlich verbessern, während andere stark zurückgefallen sind. Als positives Beispiel ist hier insbesondere Spanien zu nennen, das sich noch 1993 tief im roten Bereich befand, seitdem aber nahezu stetig verbessern konnte und mit 86 Punkten mittlerweile einen recht soliden Mittelfeldplatz belegt.

Auch Deutschland hat zuletzt eine beachtliche Entwicklung im Aktivitätsindex genommen. So lag die Bundesrepublik vor zwei Jahren noch auf dem 20. und damit vorletzten Platz, konnte sich seitdem jedoch kontinuierlich verbessern und hat mittlerweile mit Platz 15 Anschluss an das Mittelfeld gefunden. Dieser positive Trend könnte ein Hinweis darauf sein, dass es auch im Erfolgsindex für die Bundesrepublik in naher Zukunft wieder aufwärts geht.

Auffallend negativ ist dagegen die Entwicklung in Frankreich verlaufen. Anfang der 90er Jahre stand Frankreich noch bei 92 Punkten, verlor seitdem aber 20 Punkte und findet sich aktuell auf dem vorletzten Platz wieder. Letzter im Aktivitätsindex bleibt auch in diesem Ranking wieder Italien mit lediglich 60 Punkten.

### 3. Konzeption

Das „Internationale Standort-Ranking“ der Bertelsmann Stiftung dient der laufenden Beobachtung und Bewertung der wirtschaftlichen Position Deutschlands im internationalen Vergleich. Es beruht auf einer Gegenüberstellung der 21 wichtigsten Industrienationen in den Bereichen Wachstum und Beschäftigung.

Der Erfolgsindex ist Kern des Internationalen Standort-Rankings und gibt an, wie erfolgreich eine Volkswirtschaft aktuell hinsichtlich Arbeitsmarktentwicklung (gemessen an Arbeitslosenquote und Erwerbstätigenzuwachs) und Wirtschaftswachstum (gemessen an Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und Wachstum des Produktionspotenzials) ist.

Zur Veranschaulichung der Ergebnisse werden die Originaldaten in Punktwerte zwischen 0 und 120 umgerechnet. Die Punktwerte werden danach in folgende drei Bereiche eingeteilt:

- „grüner“ Bereich (100 bis 120 Punkte)
- „gelber“ Bereich (80 bis 100 Punkte)
- „roter“ Bereich (unter 80 Punkte).

Entscheidend ist somit der relative Vergleich: Ein Land, das sich – beispielsweise im Absolutwert Arbeitslosenquote – leicht verbessert, kann trotzdem einen sinkenden Punktwert für diese Größe zugewiesen bekommen, wenn sich die anderen Länder im Durchschnitt noch besser entwickelt haben.

Wie aber kommen die Unterschiede in der Entwicklung einzelner Staaten zustande? Hinweise darauf gibt der Aktivitätsindex. Hier werden 12 Faktoren erfasst, die einen Erklärungsbeitrag für die Unterschiede im wachstums- und beschäftigungspolitischen Erfolg der Länder liefern. Diese 12 Faktoren werden den drei Aktivitätsbereichen „Arbeitsmarkt“ (Langzeitarbeitslosigkeit, Jugendarbeitslosigkeit [als Abweichung von der allgemeinen Arbeitslosenquote], Beschäftigungsquote der Älteren sowie Partizipationsrate), „Staat und Konjunktur“ (Staatsanteil am BIP, Staatsverschuldung, Grenzabgabenbelastung sowie Konjunktur) und „Wirtschaft und Tarifparteien“ (Investitionsanteil am BIP, Teilzeitbeschäftigung, Lohnzurückhaltung sowie Streikquote) zugeordnet. Der Aktivitätsindex misst und bewertet zudem die spezifischen Maßnahmen, die das jeweilige Land zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit sowie zur Stärkung des Wirtschaftswachstums ergriffen hat. Er gibt somit an, ob in einem Land die Weichen für die Zukunft auf Erfolg ausgerichtet sind oder nicht und zeigt mögliche Ansatzpunkte für politische Korrekturen auf. Analog zum Vorgehen beim Erfolgsindex werden auch im Aktivitätsindex die Originaldaten in Punktwerte zwischen 0 und 120 umgerechnet.